

Begrifflichkeit – Konzepte – Definitionen

Wie lässt sich der Begriff „Extremismus“ schärfen?

Von Astrid Bötticher.



BILD: Kristina Langeder

Extremismus ist Gegenstand vieler unterschiedlicher Forschungs- und Anwendungsfelder. Während dies einerseits zu einer hohen Bandbreite an Theorien und Methoden führt, bleibt eine klare Definition aus. Astrid Bötticher plädiert für eine eindeutige Begriffsklärung und will den Weg zu einer Konsensdefinition ebnen, die den Spagat zwischen Theorie und Praxis schafft.

Die Extremismusforschung ist „zwischen allen Stühlen“ angesiedelt – die Kriminologie, die Soziologie, die Politikwissenschaft, die Psychologie und sogar die Verwaltungswissenschaft – sie alle haben eine Perspektive auf das Phänomen und eigene Herangehensweisen, Konzepte oder gar Theorien entwickelt. Positiv gewendet bedeutet dies, dass die Extremismusforschung sich durch eine theoretisch wie methodisch hohe Bandbreite auszeichnet. Mannigfaltige Begriffskonzepte und eine Vielfalt an Begriffsdefinitionen haben ihren Weg in die wissenschaftliche Arbeit gefunden, doch die Begrifflichkeit ist gerade wegen dieser Vielfalt schwammig geblieben. Extremismus ist als Begriff mit unterschiedlichen Konzepten in der Wissenschaftslandschaft verknüpft und an unterschiedliche Sprechereinschätzungen gekoppelt. Zeitgleich existiert in der Auseinandersetzung mit der Extremismusforschung eine Konzentration auf den verfassungspolitischen Ansatz, der

von seinen Anwendern oft mit dem Holzhammer verteidigt wird und von seinen Kritikern rundheraus abgelehnt wird, ganz so, als gäbe es nur diesen Forschungsansatz. Diese Merk- und Denkwürdigkeiten begleitet eine Auseinandersetzung mit der „Extremismustheorie“, deren Vielfalt uns manchmal vor Probleme stellt, deren öffentliche Wahrnehmung aber zeitgleich illegitim verkürzt erscheint.

Betrachtet man die Begrifflichkeit, so wird schnell klar, dass in den meisten Fällen „begriffen“ wird, was da vor einem steht. Mit anderen Worten: Wir erkennen illegitime Gewaltanwendungen, die von politischen „Argumenten“ begleitet werden („Botschaftsverbrechen“ (1)), wir wissen, dass das populistische und von Ressentiments begleitete „über einen Kamm scheren“ mindestens ein Ausdruck des Radikalismus ist und sich in Form von Hate Speech als extremistisch erweist. Doch die Phänomenologie allein ver-

hilft nicht zu einer formalen Wissensrepräsentation und die bisherigen Konzepte schließen sich zum Teil sogar untereinander aus. So bleibt das Feld weitgehend den Praktikern überlassen und ist im politischen Bereich leider oft Gegenstand polemischer Debatten. Extremismus ist ein Wort der politischen Arena (2) und wird oft als politischer Kampfbegriff genutzt. Es handelt sich um ein „brisantes Wort“, dessen Nutzung „die sprachliche Verständigung erschweren oder sogar stören [kann]“ (3).

Abhilfe kann aber nur schaffen, wer dazu bereit ist, die Extremismusforschung als Teilgebiet der politischen Soziologie zu begreifen und sich dafür einzusetzen, dass Lehrstühle geschaffen und damit beauftragt werden, das Phänomen sachlich und mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden und Theorien zu untersuchen. Die Ergebnisse einer solchen Wissenschaft können all denen helfen, die um Bürgerrechte ringen, denn das Sachge-

biet berührt den Kern desselben; Sicherheit aufbauen bzw. erhalten wollen, denn der Erkenntnisgewinn dient dem Aufbau von Sicherheit; die sich für das Gemeinwohl einsetzen möchten, denn wissenschaftlich verarbeitete Informationen können all denen helfen, die sich an der „Front“ befinden, seien es Lehrer, Sozialarbeiter oder psychologische Dienste usw. Kurzum: für ganz verschiedene Teilbereiche der Gesellschaft ist ein solches Unterfangen relevant. Um die Extremismusforschung als Teilbereich der politischen Soziologie zu etablieren, ist es notwendig, eine Bestandsaufnahme zu verfolgen: Was ist bisher erreicht, welche Wissenszweige haben dazu beigetragen, welche Theorien und Methoden sind entwickelt worden und wie lässt sich eine Synopse daraus entwickeln? Dazu gehört, die bisher mehr als 50 entwickelten Extremismusdefinitionen zu untersuchen, sie von Nachbarkonzepten (Radikalismus, Populismus usw.) abzugrenzen und eine Konsensdefinition zu entwickeln (4), sich der verschiedenen Extremismusmodelle und deren Einsatzmöglichkeiten gewahr zu werden und ihre Sinnhaftigkeit im Rahmen ihrer Anwendungsfelder, aber auch für die Wissenschaft und für die Entwicklung der Bürgerrechte insgesamt zu diskutieren (5). Die

Landschaft der Extremismusbekämpfung in ihrem Anwendungsbezug darf dabei nicht zu kurz kommen – dazu gehören so unbekanntere Themenfelder wie die Entwicklung von Counter-Narrativen (z.B. des Syria Strategic Communications Advisory Team (SSCAT) in Großbritannien), aber auch die klassische Polizeiarbeit oder die Soziale Arbeit sind wichtige Praxisfelder – insbesondere die Theoriearbeit steht aber (wenngleich seit Jahrzehnten existent) noch am Anfang, da politische Grabenkämpfe bisher eine tatsächliche Entwicklung des wissenschaftlichen Arbeitsfeldes verhindert haben. Einen Beitrag zu dieser Entwicklung wird die durch das Friedensbüro in Salzburg und anderen Partnern organisierte Tagung „Extremismus“ leisten.

Literatur

- (1) Rössner, Dieter & Coester, Marc: Die Prävention von Hasskriminalität. In: Forum Kriminalprävention. 3 Jhg. Nr.1. S. 15-17.
- (2) Palonen, Kari: The politics of conceptual history. In: Contributions to the History of Concepts 1, Nr.1 (2005). S.37-50.
- (3) Strauß, Gerhard, Haß, Ulrike & Harras, Gisela: Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist – Ein Lexikon zum öffentlichen

Sprachgebrauch. Berlin/New York: de Gruyter, 1989. S. 9.

(4) Bötticher, Astrid: Radikalismus und Extremismus - Konzeptualisierung und Differenzierung zweier umstrittener Begriffe in der deutschen Diskussion. Dissertation, Leiden University, Faculty of Governance & Global Affairs. Im Erscheinen.

(5) Bötticher, Astrid & Mareš, Miroslav: Extremismus – Theorien, Konzepte, Formen. München: Oldenbourg, 2012.

Astrid Bötticher (1980) ist Politologin und erforscht seit einem knappen Jahrzehnt die Extremismusforschung, ihre Modelle, wissenschaftlichen Grundkonzepte und Theorien. Die in Berlin ansässige Autorin arbeitete jahrelang als Dozentin an der privaten Universität Witten/Herdecke und promoviert an der Universität Leiden (NL) zum Thema. Sie veröffentlichte unter anderem mit Miroslav Mareš das Lehrbuch „Extremismus – Theorien, Konzepte, Formen“ (München: Oldenbourg, 2012), publiziert aber auch in Zeitschriften, wie die von der Humanistischen Union herausgegebene „Vorgänge“.

**SCHON WIEDER
EIN INSERAT FÜR
MENSCHENRECHTE.
LEIDER NOTWENDIG.**

ASYLSUCHENDE, FLÜCHTLINGE, BETTELNDE NOTREISENDE -
WIR KÄMPFEN FÜR EINE WELT, IN DER WÜRDE UND
RECHTE ALLER MENSCHEN RESPEKTIERT WERDEN.

